
**Geschichtliche Darstellung Der Jüdisch-Alexandrinischen
Religions-Philosophie (German Edition)**

Daehne August Ferdinand

Title: Geschichtliche Darstellung Der Jüdisch-Alexandrinischen Religions-Philosophie (German Edition)

Author: Daehne August Ferdinand

This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.



Geschichtliche Darstellung
der
jüdisch = alexandrinischen
Religions = Philosophie.

V e r f a ß t

von

August Ferdinand Dähne,

der Philosophie Doctor, der Theologie Licentiaten und Privatdocenten
an der Königl. vereinigten Friedrichsuniversität zu Halle und ordentl.
Mitgliede, der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig.

In zwei Abtheilungen.

Erste Abtheilung.

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

1834.



V o r r e d e .

Ich übergebe hiermit dem gelehrten Publico ein Werk, welches, mit der wärmsten Liebe von mir gepflegt, seit längerer Zeit den Mittelpunkt meiner wissenschaftlichen Studien ausgemacht hat, obschon es weder den eigentlichen Grund, warum ich ihm meine Kräfte widmete, noch auch das letzte Ziel, was ich mit ihm beabsichtige, in sich selbst trägt. Vielmehr ist es in Wahrheit der christliche Alexandrinismus, der Beides, wie Grund so letztes Ziel dieser Arbeit umfaßt; diese erste christliche Religions-Philosophie, deren eigenthümlicher, ich weiß nicht, ob das religiöse Gemüth oder das religiöse Erkennen gewinnreicher beschäftigende Charakter und deren hohe, durch ihren innern Gehalt und durch das äußere Ansehen hochgeachteter, der Kirche heiliger Lehrer, ihrer ersten Urheber und Beförderer, fast alle kommende Jahrhunderte mehr oder minder kräftig ergreifende Bedeutung mit unwiderstehlichem Reize zunächst meine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Allein so wie ich die vornehmsten Repräsentanten dieser christlich-philosophischen Methode kennen gelernt hatte, war ich überzeugt, daß sie, excentrisch, den Grund ihres Entstehens nicht in sich selbst trage, da sich in ihr der vollkommen genügende Grund ihrer Er-

klärung nicht finden lasse. Hiervon überzeugete ich mich um so leichter und um so gewisser, da die diesen feindlich entgegenstehenden positiven Theologen die Beschuldigung wider sie laut ausgesprochen, daß sie nicht an der reinen christlichen Lehre festhielten, sondern auch in frühern Philosophumenen und Theologumenen die Quelle ihrer religiösen Ueberzeugung fänden, und sie selbst, wenn freilich nicht solche Beschuldigung ausdrücklich zugestanden hatten, doch durch Berufung auf frühere Lehrer und Lehre zur Bestätigung der eignen oder vielmehr der christlichen Grundsätze ihr nicht eben ihr Gewicht nahmen. Nun bezog sich zwar Anschuldigung und Berufung fast ausschließlich auf die classische Philosophie des griechischen Alterthums: indeß so viel leuchtete alsbald klarlich ein, daß, wenn schon einige Aussprüche des christlichen Alexandrinismus mit dieser übereinkamen, oder auch wörtlich aus ihr entlehnt waren, doch der eigentliche philosophische Genius, der beide beherrschte, ein durch und durch verschiedener war. Niemals hatte die classische Philosophie von einer alle Seligkeit in sich einschließenden, ja, alle unsre Ahnung von solcher weit überragenden Anschauung Gottes gesprochen, oder auch gerade den menschlichen Körper als Hemmniß aufgewiesen, welches wie dem gleich Sein mit Gott so zwar auch jener anschauenden Seligkeit des Menschen entgegenstehe, aber doch durch Askese entfernt werden möge, wenn schon nur auf Augenblicke im irdischen Dasein. Und doch fand ich, je tiefer ich einzudringen glaubte, um so klarer, daß gerade diese beiden Lehrensätze, auf diese oder auf eine andere Weise begründet, und zu diesen oder andern Folgesätzen ausgedehnt die eigentliche Unterlage bildeten, auf welcher aller christ-

lich: philosophische Alexandrinismus im speculativen wie im praktischen Momente ruhe.

Bedürftigt also den Erklärungsgrund dieser philosophischen Methode anderwärts zu suchen, den sie, die offenbar widerstrebende religiöse und philosophische Interessen in sich vereinigende, nicht in sich finden konnte und auch zu Folge historischen Zeugnisses nicht in sich fand, wandte ich meinen Blick zuerst auf den heidnischen, alexandrinischen Neuplatonismus, dessen überwiegendes Ansehen zur Zeit der Entwicklung des christlichen Alexandrinismus und dessen mannichfaltige äußere Berührungen mit diesem die Vermuthung eines innern Zusammenhanges nahe legten. Ich widmete nun dem Plotinus namentlich, dem ältesten und ächtesten Vertreter der heidnisch-neuplatonischen Philosophie, um so ausdauernde und ungetheilte Aufmerksamkeit, je größere Schwierigkeiten er mir theils durch seine minder klare Denkweise, theils und vornehmlich durch den oft fast bis zur Unverständlichkeit verdorbenen griechischen Text entgegenstellte, ein Text, dessen Dunkelheit vielleicht selbst Creuzer's durch Schärfe und Gelehrsamkeit so oft an sich schon glücklicher und hier noch durch mannichfache Hülfsmittel sicherer geleiteter Blick nicht ganz wird durchdringen können (so begierig ich auch seiner schon so lange vergebens erwarteten Ausgabe dieses Philosophen entgegensehe), da diese sich in eine Zeit zu verlehren scheint, bis wohin keine Hülfsmittel mehr reichen, ja bis zu Plotin's sprachlicher Eigenthümlichkeit und Nachlässigkeit selbst.

Und ganz geirrt hatte ich mich in der vermutheten Wichtigkeit dieser Studien für meinen Zweck nicht.

Ich fand theilweis augenscheinlich = innern Zusammenhang. Einzelne Ansichten wie ganze Ideenverbindungen, die in dem christlich = philosophischen Kyklus ganz unbegreiflich fremd dastanden, gewannen nun einen Anhalt und in ihm eine Erklärung. Es offenbarte sich nicht selten ein geschichtlich = vermittelnder Verband, der, da er eben nicht in der Sache selbst begründet lag, ohne diesen nur zufällig und willkürlich auf diese oder jene Weise hätte vermuthet werden können. Die äußere Frucht dieser Studien war eine kleine Schrift über *Klement* von Alexandrien und die Spuren neuplatonischer Philosophie in dessen *Gnosis*,¹⁾ in welcher ich einige Belege zu dem eben jetzt Berührten niederlegte und welche, so weit sie als akademische Gelegenheitschrift Beachtung finden konnte, mit der aufmunterndsten Freundlichkeit aufgenommen worden ist.

Indessen fand ich auch in dieser Combination den Beruhigungspunkt für meine Forschungen noch nicht. Vorerst blieben doch noch immer viele einzelne Erscheinungen im christlichen Alexandrinismus unverbunden, unbedingt und somit unbegriffen wie unbegreifbar, und dann war mir überhaupt nicht weniger unerklärlich, wie sich die heidnisch = alexandrinische Philosophie durch sich gebildet haben könne, als diese Bedenklichkeit den christlichen Alexandrinismus selbst traf. Oder wie? Wenn es anders ein Gesetz, wie im physischen Wachstume so in der geistigen Entwicklung ist, daß, obschon Einzelne sich von ihrer Zeit losscheiden mögen, aber auch darum von

1) *De yvóσσi Clement. Alexandrini et de vestigiis neoplatonicae philosophiae in ea obviis.* Commentat. hist. theolog. Lips. 1851. 8.

dieser unverstanden oder unbeachtet vorübergehn, doch keine allgemeine Weiterbildung des menschlichen Geistes in seinem Ganzen möglich sei, die nicht in dessen früherem Zustande ihren sie zunächst veranlassenden Grund findet: so würde ich entweder an diesem Gesetze haben irre werden müssen, oder ich konnte im Heidenthume selbst nicht die Ursache des neuplatonischen Heidenthumes erkennen. Wie fern stand letzteres nicht allen Formen, zu welchen sich dieß früher bestimmter entwickelt hatte; wie fern nicht namentlich denen, die in der Zeit, in welcher es sich bildete, die vorherrschendsten waren, dem Materialismus der Stoiker, der Genußsucht der Epikureer, der Skepsis der damals geltenden Akademie? Im Christenthume selbst etwa den ersten Entwicklungskeim für dasselbe zu finden, wie Mosheim meinte, fand ich schon deßhalb unstatthaft, weil es sich in seinen ersten Aeußerungen weithin bis in eine Zeit verliert, wo aller Einfluß des Christenthums undenkbar wird; dem Versuche vieler im natürlichen Uebersprunge aus einem Extreme zum andern das vermittelnde Band zu suchen, welches die beiden Entwicklungspartien (die frühere heidnische und heidnisch = alexandrinische) verknüpfe, stand außerdem, daß das frühere Extrem bereits seit Langem bestanden hatte, ehe es zum andern übergesprungen wäre und so schon indirect bezeugte, daß es auch als Extrem noch Etwas fordere, um das Weitere zu erklären, das Andere entgegen, daß ein solcher Umschwung erst dann psychologisch = historische Wahrheit in sich tragen würde, wenn er vom Volke ausgegangen wäre, indem ein unmittelbares, dringliches Bedürfnis, welches zunächst alle entgegengesetzte Meinungen der Philosophen bei Seite gesetzt



die im Heidenthume erwirkte Modification, die damals kräftiger auftrat, als der eigentliche philosophische Stamm, theilweis umgestaltet wurde.

Hierin die Ausführung Dessen, was ich im Eingange dieser Vorrede sagte, daß dieß Werk wenn schon seit geraumer Zeit der Mittelpunkt einer Studienreihe, doch weder deren Anfang noch eigentliches Ziel bilde. Ob nun aber diese letztern Worte in dem Sinne zu fassen seien, daß ich selbst in einem zweiten Theile den heidnischen Neuplatonismus ²⁾ und in einem dritten die an sich schönste und reichste Periode dieser philosophischen Richtung, die den christlichen Theologen überhaupt und insbesondere den Forscher christlicher Geschichte vor Allem mit hoher Theilnahme erfüllende Vereinigung und theilweise Verschmelzung derselben mit dem Christenthume im christlichen Alexandrinismus darstellen werde (wozu allerdings schon nicht unbedeutende Vorarbeiten von mir vollendet sind), oder ob Solches einem Andern zu überlassen sei, den aber dann hofentlich ein durch weniger Schwierigkeiten minder beschwerlicher Weg zum Ziele führen wird, muß vornehmlich davon abhängen, in welchen Verhältnissen mir späterhin von der Vorsehung mein Wirkungskreis angewiesen werden wird. An dem Interesse wissenschaftlicher und sachkundiger Freunde religiösen und namentlich christlichen Glaubens an solcher Aufgabe zwei-

2) Ueber welchen wir nächstens dem von ihm (in f. quaestionum de dialectica Plotini ratione fasc. I., specimen historiae philosophiae alexandrinae [jedoch, wie es scheint, bloß der heidnischen] a se conscribendae. Numburg. 1829. 4.) versprochenen Werke des Herrn Prof. Steinbart in Pforte entgegensehen können.

fele ich so wenig, als ich wünsche an dem Beifalle derselben an meiner Ausführung dieser zweifeln zu dürfen.

An dieses Interesse kann auch schon der Gegenstand dieses ersten Theils einen, wie ich glaube, um so gerechteren Anspruch erheben, da er gerade nicht nur für die Studien der geschichtlichen Theologie, sondern auch für die der exegetischen mannichfach fördernde Berührungspunkte darbietet.

Der Nutzen, welchen die Kenntniß der jüdischalexandrinischen Schriftsteller und namentlich des Philo für die Auslegung der heiligen Schriften des N. T. darbietet, ist in einer gewissen Sphäre fast niemals verkannt und auch zum Theil recht glücklich herausgestellt worden. Ich meine hier zunächst diejenige Sphäre, die ich die der eigentlichen Philologie nennen möchte, in welcher der eigenthümliche Gebrauch dergleichen einzelnen Worte und Redensarten hervorgehoben und auf ähnliche des N. T. angewendet wurde, die unabhängig von dem besondern philosophischen Sprachgebrauche der jüdischen Alexandriner sich in ihnen als Repräsentanten späterer Gracität überhaupt vorfinden. Diese Bemühungen, denen sich in ältern Zeiten namentlich Johann Alberti,³⁾ Johann Bened. Carpsov⁴⁾ und Lössner,⁵⁾ in neuern Schef-

3) Specimen observationum in N. T. ex Philonis libro de officio mundi erutarum, in dem Bremser Museo Vol. I. 1. p. 106. sqq.

4) Sacrae exercitationes in S. Pauli epist. ad Hebraeos ex Philone, Alexandrino. Helmst. 1750. 8.

5) Observationes ad N. T. e Philone, Alexandrino. Lips. 1777. 8. Vergl. mit 2 Programmen Adam Friedr. Kühn's spici-